

Kath. Kirchengemeinde Esslingen, St. Josef Dekanat Esslingen

Maßnahme:	Innenrenovation der Pfarrkirche St. Josef
Ort:	Esslingen-Hohenkreuz
Bauherr:	Kath. Kirchengemeinde Esslingen St. Josef Pfarrer Winfried Häberle Heinz Haller, 2. Vorsitzender KGR
Bauzeit:	2003/04
Architekt:	Helmut Habrik, Esslingen
Künstler:	Raphael Seitz, Heilbronn
Bauberatung:	Ralf Schneider, Bischöfliches Bauamt Rottenburg
Baukosten:	€ 765.000.--
Altarweihe:	19.12.2004 durch Weihbischof Dr. Johannes Kreidler



Geschichtliches/Baugeschichte/Maßnahme

Die Pfarrkirche St. Josef in Esslingen-Hohenkreuz gehört zu den Kirchen, die Anfang der 50er Jahre in den einzelnen Stadtteilen Esslingens für die neu entstehenden Gemeinden erbaut wurden. Die Entstehung datiert 1957.

Die Kirche entstand nach Plänen des Stuttgarter Architekten Hans Georg Reuter. Es handelt sich um einen schlichten Saal mit seitlichen Gängen. Saal und Gänge sind durch eine Stützenreihe getrennt. Der Altarraum erhält sein Licht durch eine seitliche Verglasung (Betonwaben), Hauptlichtquellen sind die Fensterbänder in den Seitengängen.



Das Raumgefühl in der Kirche war von jeher beklemmend. Die braune Holzdecke wirkte erdrückend, die kleinen Fenster des Schiffes, die in ihrer Dimensionierung und Art an die Lücken im Zinnenkranz einer mittelalterlichen Burg erinnern, brachten nur wenig Licht in das Innere. Ebenso verhielt es sich mit den beiden seitlichen Altarraumfenstern, die als Wabenstruktur ausgebildet sind, aber – wie der „Zinnenkranz“ mit gelben Scheiben verglast war. Die verrußten Wände leisteten ihren Beitrag zur Betrübnis. Die künstlerische Ausstattung des Raumes stammte aus den späten 70er Jahren und wurde von Gerhard Tagwerker geschaffen.

Die Gesamtatmosphäre der Raumes beschrieb Pfarrer Häberle recht eindrucksvoll: „Hier drin ist am Karfreitag um 3 Uhr mittags die Zeit stehen geblieben.“

Entsprechend problematisch stellte sich die Aufgabenstellung zur Lösung des Problems. Einerseits waren die liturgischen Orte noch viel zu neu, um sie zu erneuern, andererseits trug deren etwas grobe Gestalt zum negativen Raumeindruck bei. Es dauerte viele Jahre, bis sich dann die Kirchengemeinde dazu entschied grundsätzlich an die Gestaltung des Raumes zu gehen. Demzufolge wurde ein Künstlerwettbewerb ausgelobt, der am 28.02.2002 von der Kommission für kirchliche Kunst juriert wurde. Bereits in dieser Sitzung zeigte sich die Schwierigkeit der Aufgabe: einen schlichten Raum neu zu definieren. Es lagen drei grundsätzlich verschiedene Ansätze vor, die in sich selbst nicht vergleichbar waren. Die Sitzung der Kunstkommission legte sich nicht auf einen Entwurf fest, sondern vertagte das Beurteilungsverfahren auf die Sitzung vom 14. März. Hier wurde das Wettbewerbsverfahren zum Abschluss gebracht, ohne eine Beauftragungsempfehlung auszusprechen. Es wurde empfohlen, dass sich die Kirchengemeinde mit dem Wettbewerbsergebnis meinungsbildend in größtmöglicher Öffentlichkeit befasst. Der im Bauverfahren beteiligte Architekt Habrik wurde beauftragt, eine erweiterte Bestandsanalyse durchzuführen, dabei sollten architektonische Wünsche der Kirchengemeinde möglichst konkret formuliert werden. Zudem galt zu prüfen, ob die Problemlösung unter Beteiligung des seither beschäftigten Künstlers, Gerhard Tagwerker, realisierbar wäre oder ob es eines weiteren Künstler-Wettbewerbes bedürfte.

Diesem Vorschlag wurde weitgehend gefolgt, wobei sich allerdings während der öffentlichen Diskussion rasch ein Votum für die künstlerische Arbeit des am Wettbewerb beteiligten Raphael Seitz heraus kristallisierte. In Kooperation von Seitz mit Herrn Habrik entwickelte sich nun ein künstlerisches Gesamtkonzept, das den Gesamttraum umfasst. In einem gemeinsamen Gespräch zwischen Pfarrer Häberle und dem Bischöflichen Ordinariat



am 16. Januar 2003 wurde die modifizierte Konzeption akzeptiert. Diese konnte nun detailliert und durch Herrn Habrik mit Kosten unterlegt werden, so dass das Projekt fristgerecht für das Investitionsprogramm 2004 beantragt werden konnte. Der Kostenrahmen wurde mit 765.000 € gedeckelt und entsprechend im November 2003 genehmigt.

Das Konzept von Seitz sieht eine lediglich um eine Stufe vom Kirchensaal erhöhte Chorraumbene vor. Altar und Ambo befinden sich auf einer „Zunge“, die mittig in den Raum geführt ist. Diese ermöglicht eine Versammlung der Gemeinde um den Altar und eröffnet ein vielfältiges Angebot an Gottesdienstformen. Der zwar kleine, aber formal höchst interessante Altar und der stählerne Ambo stammen von dem Bildhauer Bernd Stöcker, der seit Jahren mit Raphael Seitz eng zusammenarbeitet.

Prägnant ist die Fassung der Raumschale. Hier spielten mehrere Aspekte eine tragende Rolle. So wurde zur besseren Belichtung des Altarraumes die vorhandene Wabenstruktur eine Gebäudeachse weitergeführt. Die Fenster erhielten eine neue Verglasung mit künstlerisch gestalteter Struktur (in den Seitengängen wurden die Kreuzwegfenster der Erbauungszeit als durchaus passende Elemente beibehalten). Die Holzdecke wurde verschalt und erhielt einen Anstrich in der Art eines abstrahierten „bewölkten“ Himmels. Kernpunkt des künstlerischen Konzeptes ist die große 4 x 4 m messende Glaskunst an der Rückwand, die durch die Öffnung der Außenwand eine strahlende Leuchtkraft erhält. Ihr (hierarchisch reduziertes) Gegenstück bilden der gläserne Windfang und das gläserne Hauptportal, die ebenfalls künstlerisch gestaltet wurden.

Formal findet sich nun in der St.-Josef-Kirche eine einheitliche Handschrift von größter Spannung und Intensität. Pfarrer Häberle brachte es bei der jüngsten Begehung mal wieder auf den Punkt: „Jetzt ist Ostern!“.

Text und Bilder:

Ralf Schneider, Bischöfliches Bauamt Rottenburg